

# Wie lehrt man guten Profasstil?

Ein Traum von Herbert Gulenberg.

„Wetter des Stills über Sprach- und Stil-  
1. 2. 3.“ — ein loben bei 2. 3. Zahlen in 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

In der letzten Nacht erschien mir mein alter Pausler im Traum. Das war nichts Außergewöhnliches. Denn er suchte mich unaufgefordert leider ziemlich häufig nächtens heim. Diesmal aber war er ganz besonders wild und empört. Seine Augen gaben hinter seinen umgewölbten Brillengläsern ein wildes, roten Feuer auf mich ab. Selbst aus seinen spitzen Ziegenbart schien Schwefellicht sein Horn wieder mich zu fräsen. Und also begann er zu reden: „Ich habe das Gefühl, was Sie gegen den deutschen Aufsatz geschrieben haben. Inerhörl ist das. „Eine Bitte um seinen Tod“, sagen Sie da im Untertitel. Empörend ist das! Wollen Sie mir wenigstens verraten, was Sie an seine Stelle zu tun beabsichtigen?“

„Nichts, Herr Professor!“

„Nichts! Was soll das heißen? Sie wollen doch nicht in der Tat ein solches Riesenloch in unsere Bildung reißen, ohne wenigstens einen Ersatz in diese kassende Röhre hineinanzufüllen! Antworten Sie!“

„Man könnte, was unsere Schreib- und Sprechweise höchlich leicht und flotter machen würde, Entwürden anstellen.“

„Wieso?“

„Nicht schriftlich, Herr Professor! Spähen Sie nicht vorgehens Ihre Ohren! Aber indem man deutsche Schriftsteller aus allen Jahrhunderten in der Schule vornehme und lesen würde. Nicht allein die ewigen Klassiker, deren Stücke uns in der Schule zerschritten und verleiht werden. Nein, auch frühere Deutschschreiber wie Hans Sachs, Luther, Hutten, Gimmelschauen, Vohsenstein (ja, auch den!), Meiner, Schiller, Goethe, Schopenhauer, Büchners, Wieland, Goethe, Jean Paul, Schiller, Bettina, Hoffmann, Geyerdorf, Gutzkow bis zu Keller und Storm. Ich führe der Rätze halber nur wenig Namen auf, Herr Professor.“

„Glauben Sie, durch das Lesen solcher Schriftsteller würde sich die Schreibkunst unserer Schüler bessern?“

„Zunächst würde das Stilgefühl dadurch mehr gewekt werden, das durch das häßliche Bedauern der nämlichen klassischen Stücke nur durch die besten literarischen Aufschreibungen erweckt wird, Herr Professor. Ihre Schüler lernen auf der Schule ja gar nicht die Mannigfaltigkeit und Schönheit unserer Sprache kennen. Wenn man doch endlich davon absehen wollte, von Kindern, von halb-wüchsigen Anaben oder Mädchen, die schriftliche Festlegung ihrer Gedanken über Gott und die Welt oder die Gebote der Sittlichkeit zu verlangen! Ist die Sittlichkeit, die scheint überhaupt ganz besonders von Kindern erlernt werden zu müssen!“

„Sollen Sie Ihre dummen Epödel hermeinen, die wirklich, man könnte ganz der schriftlichen Neuerungen der Schüler beim deutschen Unterricht entraten?“

„Nicht ganz!“

„Aha! Enttären Sie sich demnach deutsch! Ganz genau!“

„Warum soll man nicht Schriftübungen veranstalten, Herr Professor? Aber diese müssen zunächst ganz ohne offene oder verdeckte Auf- forderung und Anleitung zum Sittenpredigen der Kleinen abgehalten werden. Zum anderen in völlig freier Form. Der Disziplinierungs- zung, der neuannennunormal verdeckte, mit dem Sie jeden Schwung, jedes Feuer bei der Sprachbehandlung morben, müßte völlig aufhören. Ich denke, daß man die meisten künftigen Aufsätze in Briefform oder als Erzählung ablassen ließe. Nicht wie bisher meist üblich als wohlgeübte Stundenonntagspredigten über große Träume, Hoffen und Fragen, von denen sich die Schulweisheit noch nichts schreiben müßte.“

„Ich merke, Sie sind auch in diesem Punkt für eine völlige Ver- wilderung unserer Jugend, die Unverbeßerliche!“

„Nicht so ganz, wie Sie meinen, Herr Professor! Wenn ein Schüler imstande ist, mir das kleinste unbedeutende Erlebnis gut zu erzählen und zu beschreiben, so ist er aus der Verwilderung schon völlig herausgewaschen, in der ihn hier bisheriger Unterricht mit seinen Aufschreien befallen hat.“

„Der deutsche Aufsatz noch erhalten bleiben, es ist schon schlimm genug, daß der lateinische gefallen ist, von dessen Sturz manche den Anfang unseres Niederganges rechnen.“

„Doch Ihnen nicht alle Hoffnung schwindet, wenn Sie die Ergeb- nisse der jahresuntelangen Schulaufsatzschreiber bei uns betrachten, Herr Professor! In der Kunst der Erzählung, in der wir vor hundert Jahren mit Goethe, Jean Paul, Kleist und Hoffmann an der Spitze des Schrifttums der Welt standen, haben wir uns in der letzten Zeit von den unverbildeten, natürlich geliebten Russen übertreffen lassen. Schöpferische ursprüngliche Schriftsteller wachsen uns fast nur noch aus dem Bauern- oder Arbeiterland zu, deren Sprechweise noch nicht auf Draht gezogen und verflümmert ist. Der jahrelang keine Mutterprache zu Aufschätzen hat verpacken müssen, der kann sein Zeugnis mehr schreiben, der kann es höchstens durch jahrelange Sucht und Arbeit und hinterher wieder erlernen. Aber dann haben die meisten nicht die Zeit. Darum nieder mit dem deutschen Aufsatz. Weg mit dieser weiß! und gelehrte tunden Schreiberei der Jugend! Sie soll erst selbst denken lernen und nicht nachplappern und nachschreiben, was der Herr Lehrer ihr vorgezogen oder bei ihr angeregt hat. Deutsche Praxis zu schreiben, ist eine viel zu schwere Kunst, als daß man sie in ein paar Jahren kleinen Kindern beibringen könnte.“

„Schweigen Sie endlich! Setzste mich da mein Magister an. Seine Pupillen rollten vor Eifer und Entrüstung wie Räder herum. „Halten Sie den Mund, Sie Vobpfeifer der Unwissenheit, Sie Ver- dämter der Schule!“ fuhr er mich frech wie früher an, da ich noch vor ihm saß. „Sie träumen gar nicht!“ schrie er weiter. „Das ist nur eine Finte von Ihnen, eine Ihre abernen Gefindungen, unter deren Bedeckung Sie einen Vorstoß gegen die Bildungssitten und die feste Schulordnung unternehmen, Sie Anarchist!“

Er wollte mir eine feiner wohlgeschaffenen Ohrfeigen mit seinen harten Fingergelenken um die Backen schnellen. Da erwachte ich. Mein zweiter Sohn trat an mein Bett heran und fragte: „Du, Vater,

kannst du mir sagen, was ich an Sokratus bewundern soll? Wir haben einen Gauskauffag über unsere Lieblingshelden aufbestimmen. Ich habe mit Sokratus angeklagt. Aber nun weiß ich gar nicht, was mir besonders an ihm gefallen soll.“

„Ich sah dem Sonnenstrahl zu, der langsam durch das Fenster in meinem Zimmer wandelte. „Galtet wäre auch kein schlechter Feld für deinen Aufsatz gewesen!“ bemerkte ich noch halb im Schlaf. „Und sie bewegt sich doch!“ Nur die deutsche Schule scheint seit hundert Jahren stillzustehen.“

## Über das Buch.

Bücher sind Brillen, durch welche wir die Welt betrachten; bald trübend, bald verschärfend, bald verzerrend, immer nötig, je schmächtiger die Augen werden. Feuersteinleben.

Ein Buch, das Blut entfällt, lebt, bis sein Verb zerfällt.

Ein Buch sei gar, schön, gut und wahr.

Ein ganzes Buch — ein ganzes Leben. Chas. G. G. G. G. G.

Bücher regieren die Welt, und die Zinte ist das höchste Element. Weber: Demotus.

## Bücher:

Die Werke flüger Götter  
Soll sie vertilgen können  
Der Zeiten ferde Hüter.  
Wie viel sie sonst vermacht,  
Auf Stahl und Stein zu bauen  
Darf keiner sicher trauen,  
Sie nehmen eher Bruch  
Als ein gelehrtes Buch.

Es ist kein Buch so böse, es fiedt was Gutes drin. Ruzger.

Wenn auch Bücher nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. Jean Paul.

Schlechte Bücher tragen auch guten vor der Gegenprobe: Finstres macht, daß jedermann desto mehr das Licht lobt. Vogau.

Es ist kein Buch so böse, es fiedt was Gutes drin. Ruzger.

**Zähne 5 und 8 Mark mit Friedenskauschuk**  
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Be-  
läubung bei Bestellung von Gebissen gratis.  
Kronen von 30 Mark an.  
Spez.: Zähne ohne Grammen. Keine Luxuspreise  
ahn-Praxis Hatvani, Danziger Strasse 1.

## Auswahl?

Natürlich! — Denn gerade in Zeiten, wie den jetzigen, wird Ihnen ein großes Spezialhaus — wie z.B. das unsere, immer die größte und umfassendste Kaufmöglichkeit bieten.



Königsstraße 33  
Am Bahnhof Alexanderplatz



## Preise?

Bei uns natürlich nach wie vor niedrig. Dieser entzückende eleg. Tuchmantel

795.-



Chausseest. 113  
Bohm Stettiner Bahnhof